

"Quadragesima" - "Zeit der 40 Tage" werden die kommenden Wochen der kirchlichen Fastenzeit auch genannt. Die Zahl 40 ist dabei ein altes Symbol für Buß- und Bewährungszeiten. Sie kommt schon mehrfach im Alten und im Neuen Testament vor.

40 Jahre muß das Volk Israel durch die Wüste ziehen. 40 Tage und 40 Nächte lang dauert die Wanderung des Propheten Elija zum Gottesberg Horeb. Und ebenso 40 Tage und 40 Nächte wird Jesus im heutigen Evangelium in die Wüste geführt. Es ist wie eine Art letzte Bewährungszeit vor dem Beginn seines öffentlichen Wirkens.

Wenn man aber nun im Kalender die Termine vom Aschermittwoch bis zum Karsamstag nachzählt, dann kommt man auf 46 Tage. Wodurch erklärt sich dieser Widerspruch? Ganz einfach: Man muß die die 5 Fastensonntage und den Palmsonntag vom Ganzen abzählen. Denn diese sind nach christlicher Tradition vom Fasten ausgenommen. Gefastet wird nur werktags, sonntags jedoch wird das Fasten gebrochen. Denn jeder Sonntag versteht sich immer schon als ein kleines, vorweggenommenes Ostern - auch in der Fastenzeit.

Anhand dieser Tradition wird klarer, was "Fasten" im christlichen Sinn eigentlich bedeutet. Es ist mehr als nur auf etwas zu verzichten oder ein bißchen weniger zu essen. Das mögen positive Nebenaspekte sein. Hauptsächlich aber geht es beim religiös begründeten Fasten um die Erinnerung daran, daß es neben dieser irdischen Welt noch eine andere, göttliche Welt gibt und daß es zur Erfahrung dieser göttlichen Welt einer Einübung bedarf.

Diese Einübung in "das Andere" kann nun auf zweifache, im Grunde gegensätzliche Art erfahren werden. Man kann nämlich entweder - sozusagen negativ - zum Irdischen auf Distanz gehen und von irdischen Genüssen Abstand nehmen, um zu spüren: Es gibt Wichtigeres als das.

Das wäre dann das klassische Fasten im Sinn von Verzicht und Askese, wie es sich etwa in der kirchlichen Fastenordnung niedergeschlagen hat. (Diese ist übrigens weiter in Geltung und verpflichtet z.B. alle Katholiken zwischen 18 und 60 dazu, sich an den Werktagen der Fastenzeit nur 1x am Tag satt zu essen. Wer sich wohl daran hält?)

Es gibt aber noch eine zweite, gewissermaßen positive Einübung in die göttliche Welt, indem man sich durch ein gefeiertes Fest kurzfristig über den normalen Alltag erhebt und dann bereits hier einen Vorgeschmack auf den Himmel erfährt.

So wäre dann ein Sonntag in der Reihe der banalen Werkzeuge so ein Vorgeschmack. Es gibt das außerbiblisch überlieferte Jesuswort: "Wenn ihr gegenüber der Welt nicht fastet, werdet ihr das Reich Gottes nicht finden. Wenn ihr den Sabbat nicht haltet, könnt ihr den Vater nicht sehen."(1)

) Genau diese Doppelgleisigkeit des Fastens als Einübung in die neue Welt Gottes prägt unsere österliche Bußzeit in der Kirche. Deswegen besteht sie aus 40 (Werk)tagen Fasten und 6 (Sonn)tagen Feiern. Wobei das Fasten-Brechen das Fasten-Einhalten nach allgemein menschlicher Erfahrung intensiver spüren läßt. Das haben die Muslime bei der Gestaltung ihres Fastenmonats Ramadan besser bewahrt als wir.

) Jesus selbst hat uns im Neuen Testament beide Formen vorgelebt: Im 40tägigen leiblichen Fasten mit Kampf gegen die Versuchungen - wie im heutigen Evangelium beschrieben. Genauso aber im an vielen Stellen überlieferten Feste-Feiern bei gutem Essen und Trinken, dem Jesus keineswegs abgeneigt war (vgl Mt 11,19!)

Es würde uns bestimmt nichts schaden, wenn auch wir das Fasten am Werktag und das Fasten-Brechen am Sonntag bewußt wieder neu entdecken und mit Leben füllen würden. Die kommenden 40 Werkzeuge sollten dann von irgendeinem ernsthaften persönlichen Verzicht geprägt sein, der auch ein bißchen wehtut. Aber wir könnten diesmal darüber hinaus auch einmal die bewußte Einübung einer "Sonntagskultur" mit einplanen. Leider ist uns ja in den letzten Jahrzehnten viel verloren gegangen vom besonderen Charakter eines Sonntags.

) Wie könnte ein Sonntag aussehen, der etwas erfahrbar macht von einer "anderen Welt Gottes"? Früher war das etwa ein besonderes Essen, besondere Kleider, ein anderer Tagesablauf, mehr Zeit füreinander, vor allem aber natürlich die regelmäßige Mitfeier des Sonntagsgottesdienstes. Oder was gäbe es sonst, was einen Sonntag zu etwas Besonderem machen könnte? Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Wäre das nicht ein Vorsatz für diese Fastenzeit?

(1) Zit.nach

Klaus Berger:

Jesus

München 2004 S.177